

Ehrenfried Schulz

Volksreligiosität und Nationalbewußtsein in Europa AK 1

1. Problemanzeige: Unbestreitbar haben die Christen bei den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa positiv mitgewirkt. Von Land zu Land war deren Beitrag unterschiedlich, aber am durchgängig widerständigen Verhalten besteht kein Zweifel. Schließlich gehörte es zu den marxistischen Grundsätzen, jedwede religiöse Praxis zu diffamieren und das kirchliche Wirken als abergläubisch bzw. als fortschrittsfeindlich an den Pranger zu stellen. Lediglich der liturgische Bereich ("Sakristei"-Christentum) wurde toleriert, in Ländern wie der CSFR und Albanien aber nicht einmal das. Gleichwohl bildeten die Kirchen für viele (nicht nur bekenntnisaktive) Menschen die so wichtigen Nischen, Rückzugs- und Zufluchtsräume, wenn diese zum sozialistischen Regime auf Kontestation gingen.

Als außerordentlich stabil erwies sich der Bereich der "Volksreligiosität" (christliche Feste, Wallfahrten). Des weiteren war Kirche gefragt in den Sektoren "Lebenshilfe" (caritative Einrichtungen) und "Lebensorientierung" (Einzelseelsorge). Wenngleich es seitens der Unterstützten relativ selten zu einem direkten Anschluß an die Kirchen kam, so gelang bis zu einem gewissen Grad doch eine Immunisierung gegenüber der marxistischen Ideologie. Die christlichen Gemeinden sind darum gut beraten, wenn sie auch unter den neuen demokratischen Verhältnissen den Weg diakonischer Angebotspastoral beibehalten und der Volksreligiosität einen wichtigen Stellenwert zumessen.

2. Verlauf: Auf dem Hintergrund dieser Problemanzeige beriet der AK 1 "Volksreligiosität und Nationalbewußtsein in Europa" während der ihm zur Verfügung stehenden drei nachmittäglichen Arbeitseinheiten entsprechend dem erkenntnisleitenden Methodenensemble der Praktischen Theologie "Sehen-Urteilen-Handeln" folgende Fragestellungen.

Erste Fragestellung: "Formen und Fehlformen von Volksreligiosität und Nationalbewußtsein in Europa nach dem Wegfall von Mauer und Stacheldraht" (Kairologie).

Zweite Fragestellung: "Volksreligiosität, Nationalbewußtsein und Europa — in phänomenologischer, definitorischer und historischer Perspektive" (Kriteriologie).

Dritte Fragestellung: "Leben und Glauben lernen zwischen den Kulturen. Der Beitrag von Volksreligiosität und Nationalbewußtsein zum

Aufbau eines offenen europäischen Hauses. Realutopien und Optionen" (Futurologie).

3. Ergebnisse: Die engagierte (nicht fluktuierende) Beteiligung der AK-Mitglieder sei ausdrücklich hervorgehoben. Hinsichtlich der zu reflektierenden Schlüsselbegriffe "Volksreligiosität" und "Nationalbewußtsein" kam es zu nachstehenden Konturierungen.

3.1 Volksreligiosität:

- Als Volksreligiosität ist im umfassenden Sinn jene 'praxis pietatis' von Menschen zu verstehen, die ihr Leben als ungesichert betrachten. Sie wissen sich jedoch den feindlichen Mächten nicht schutzlos ausgeliefert, sondern von einem schützenden (numinosen) Gott umgeben, dessen Wohlwollen sie sich durch eine Vielfalt religiöser Praktiken sichern möchten.
- Von Papst Gregor dem Großen (590-605) stammt in Weiterführung der paulinischen Missionsstrategie (Apg 17, 16-34) die Mahnung an den Mönch Augustinus und dessen vierzig Gefährten, als er sie zur Missionierung Englands aussandte, sie sollten bei der Bekehrung der Angelsachsen nicht die heidnischen Altäre und Tempel zerstören, sondern diese einfach nun dem wahren Gott, dem Vater Jesu Christi, weihen. So hat die Kirche in den Spuren von Paulus und Gregor sehr häufig die archaisch-heidnischen Frömmigkeitsformen mitübernommen, mitchristianisiert, mitgetauft.
- Die Volksreligiosität ist von ihrer Struktur her festgelegt und offen zugleich. So vergehen bestimmte Frömmigkeitspraktiken wie sich neue bilden und überkommene weiterentwickeln. Neben lebensbegleitenden Formen (Gebet) gibt es eine Vielzahl altersspezifischer Praktiken (Taizé-Kreuze der Jugendlichen), aber auch charakteristische Frömmigkeitsstile von Völkern (Polen, Irland), Landsmannschaften (Westfalen, Bayern).
- Der gemeinschaftsfördernde Charakter von Brauchtums- und Frömmigkeitspraktiken hat nicht nur anthropologische, sondern auch (eine kryptogame) theologische Qualität (die Fan-Verehrung für einen Star oder für einen ganzen Fußballverein).
- Am Beispiel der achristlichen Jugendweihe, die sich auch nach dem Fortfall des staatlichen Drucks in den Ländern Ost-, Mitteleuropas erstaunlicher Nachfrage erfreut, wird ersichtlich, wie wichtig Symbole und Rituale für die Heranwachsenden sind bezüglich des Überstiegs (trans-itus) in die Erwachsenenwelt.
- Die in der jüngeren Vergangenheit aufgekommenen, immer aufwendiger gestalteten Geburtstagsfeiern von Kindern und Ju-

gendlichen besitzen nicht nur eine psychologische, sondern auch eine theologisch-kryptogame Stützfunktion. Die Schar der Mitfeiernden geleitet ins Leben und signalisiert ihr Mitgehen.

- Brauchtum und Volksreligiosität sind eigenständige Größen, dennoch eng aufeinander bezogen. Der Übergang von noch stimmiger Praxis zu klischeehaft erstarrenden Hüllen ist fließend. Darum sind bei aller grundsätzlichen Bejahung der Volksreligiosität/ Volksfrömmigkeit die aktuellen Praktiken kritisch zu befragen (statt Osterfeuer Judas-/Judenfeuer).
- An die Stelle echter Formen von Brauchtum und Volksreligiosität ist heute vielfach der Hang zum Konsumismus getreten (die Verkommerzialisierung des Kirchweihfestes zu von Brauereien gesponserten Volksfesten).
- Eine dem ganzen Menschen gerecht werden wollenden Seelsorge sollte den emotional wichtigen Beitrag von Brauchthums-haltungen und Volksreligiosität für die Frömmigkeit des Menschen würdigen (Kindersegnung, Hausweihe).
- Das Gebet gehört substantiell zu allen Formen der Volksreligiosität. Wo darauf verzichtet wird, hat es den fundamental religiösen Sinn (Bitte um Schutz und Hilfe für das angefochtene Leben) aufgegeben.
- Volksreligiosität und Volksfrömmigkeit geben den dogmatischen Glaubenswahrheiten emotionale Wärme und deutende Hilfe (Krippenfrömmigkeit). Nicht selten artikulieren sich volksfromme Übungen in liturgischen Feiern (Mai- und Rosenkranzandachten). Für die Ausschmückung der Hochliturgie sollten diese jedoch nicht vereinnahmt werden (Eucharistiefeier mit ausgesetztem Allerheiligsten beim Herz-Jesu-Hochamt).
- Statt eines verfälschenden Ineinanders sollte vielmehr die Komplementarität und wechselseitige Verwiesenheit aufgezeigt werden. Beide Bereiche erfahren dadurch Gewinn: die Hochliturgie wird sinnenfreudiger ("Wiederentdeckung" der Auferstehungsfigur nach der Liturgiereform) und die Volksreligiosität wird biblisch besser fundiert (Fastenpredigten und -andachten).
- Es ist pastoral angeraten, mit den Gläubigen die je eigenen Lebensmöglichkeiten entdecken zu helfen. Von den anthropogenen wie soziokulturellen Bedingungen her sind diese individuell vielfältig. Dementsprechend pluriform sehen auch die Brauchthums- und Frömmigkeitspraktiken aus.
- In der Volksfrömmigkeit verbünden/verbinden sich Tradition und Gegenwart. Nach LG 12 und LG 35 äußert sich in ihr der "Glaubenssinn der Gläubigen". Wenn die Volksreligiosität nach

dem paulinischen Verständnis von der gemeindlichen Charismenvielfalt (1 Kor 12 und 14) dem Aufbau der Gemeinde dient, dann ist deren Lebendigkeit in den vielfältigen Ausdrucksformen unbedingt zu fördern.

3.2 Nationalbewußtsein:

- Wie die Nation ist das Nationalbewußtsein (NB) eine sich wandelnde geschichtliche Größe. Das NB resultiert aus dem gewachsenen Wir-Gefühl eines Volkes (vergleichbar dem Wir-Gefühl einer Schiffsbesatzung) und ist für jedes Volks legitim. Es gehört zu dessen Identität.
- Das NB kann in verschiedenen Phasen der Geschichte einen je anderen Stellenwert einnehmen, der vom Leugnen desselben bis zur krankhaft-abartigen Übersteigerung reichen kann.
- Zur Ausbildung von Nation und NB gehören Territorium, Geschichte, Kultur und Sprache. Die Sprache spielt bei der Identitätsbildung einer Nation eine erhebliche Rolle. Mehrsprachigkeit führt häufig zu Konflikten (Belgien, CSFR u. v. a.), relativ selten existieren befriedete Lösungen (Schweiz).
- Das NB artikuliert und stärkt sich in Symbolen: Hymne, Flagge, Autokennzeichen, Währung, Nationalfeiertag. Das NB der eigenen Nation fördern, heißt zugleich, das NB der anderen Nation respektieren.
- Die Geschichte beklagt häufige Exzesse der Übersteigerung. Darum sollten als Kriterien des "gesunden" NB gelten: Achtung vor der Ebenbürtigkeit des Anderen, Mitmenschlichkeit, Toleranz. Konkretisiert wird dieses Postulat durch regelmäßiges Begegnen der Völker (Tourismus, Jugendwerke, Kulturaustausch).
- Für die Völker der EG kann weithin bestätigt werden, daß die Gefährdungen eines übersteigerten NB gebannt sind. Hinsichtlich der sich vom Sozialismus erst lösenden Völker Mittel- und Osteuropas besteht derzeit erheblicher Anlaß zur Sorge (Slowenien, Kroatien, Serbien).

4. *Schlußbemerkung:* Die Befürchtungen der Kongreßthematik "Wenn (die äußeren) Mauern fallen ...", dann werden die inneren erst sichtbar, haben sich leider bewahrheitet.